

Inhalt

Vorwort des Herausgebers 11

Einleitung

Die kritische Philosophie der Geschichte 15

Eine philosophische Reflexion über die Geschichte. – Antwort auf die Krise der Geschichte und der Wahrheit. – Gegenüber dem Dogmatismus der Geschichtsphilosophie ist die Vorfrage zu stellen: „Wie wißt Ihr es?“ Die von Dilthey bis zu R. Aron, Collingwood und Croce erarbeitete kritische Philosophie bedarf einer Präzisierung.

I. Kapitel

Geschichte als Erkenntnis 37

Die Geschichte, nämlich die der Historiker, bestimmt sich als die Erkenntnis der menschlichen Vergangenheit (im eigentlichen Sinne menschlich: der Fall der Vorgeschichte): sie ist die Vergangenheit als ein Noumenon (die Entwicklung der Menschheit), die, erst einmal als Vergangenheit erkannt und dadurch verwandelt, intelligibel gemacht, verstanden wird.

II. Kapitel

Die Geschichte ist vom Historiker nicht zu trennen 63

Gegenüber dem positivistischen Objektivismus erscheint die Geschichte als ein Werk des Historikers: sie ist die Vergangenheit in dem stets begrenzten Maße (so die Lage des Menschen), wie es gelingt, sie zu erkennen; sie ist eine Antwort auf die Frage, die er zu stellen weiß.

III. Kapitel

Die Geschichte ergibt sich aus den Quellen 83

Quellen sind unerläßlich; sie aufzufinden erfordert eine Technik und eine rechte Kunst, denn alles kann eine mehr oder weniger passende Quelle sein. Schließlich gilt es die Quellen zu verstehen: wie jede Begegnung mit dem Anderen ist dieses Verstehen eine Dialektik des Selbst und des Anderen, erfordert die *Epochè*, wie beim Verstehen der Umgangssprache oder des künstlerischen Ausdrucks.

IV. Kapitel

Bedingungen und Mittel des Verstehens 115

Einer hochmütigen und bissigen Kritik sind Demut und Sympathie vorzuziehen: der Historiker muß fähig werden, den Anderen zu entdecken als ein Stück seiner selbst, – die Wahrheit einer Fälschung zu verstehen. Die Erkenntnis des Besonderen ergibt sich, vom Allgemeinen ausgehend, durch Analogie (Beispiel der Hilfswissenschaften).

V. Kapitel

Von der Quelle zur Vergangenheit 144

Die Vergangenheit kann unmittelbar in der Quelle erfaßt werden – oder auf mittelbare Weise; man darf nicht zuviel von der Übereinstimmung der Zeugnisse erhoffen; die historische Erkenntnis erscheint letzten Endes als Ergebnis eines Glaubensaktes; der Grenzfall der Hyperkritik.

VI. Kapitel

Die Verwendung des Begriffes 172

Das Werkzeug der historischen Erkenntnis ist der Begriff. Seine Spielarten: universale, analogische, technische Begriffe, Idealtypen, Eigennamen. Ein radikaler Nominalismus.

VII. Kapitel

Die Deutung und ihre Grenzen 199

Die Einsichtigkeit der Geschichte: vorhandene Strukturen freilegen und dabei die Grenzen erkennen (Gefahr des Orga-

nizismus); bei der Untersuchung der Ursachen mittels einer rückschauenden Wahrscheinlichkeitserwägung die Analyse der koordinierten Entwicklungen berücksichtigen und sich vor den Täuschungen der Geschichtsphilosophie hüten.

VIII. Kapitel

Das Existentielle in der Geschichte 240

Der existentielle Wert der Geschichte ist bei allen Vorbehalten gegenüber den Auswüchsen, die in seinem Namen vorgekommen sind, anzuerkennen; aber der existentiellen und schließlich ahistorischen Leidenschaft sind die fruchtbare *Epochè*, die Kaltblütigkeit, der gesunde Menschenverstand entgegenzusetzen: die Geschichte muß zunächst eine für mich selbst gültige Erkenntnis sein.

IX. Kapitel

Die Wahrheit der Geschichte 261

Der Mythos der Objektivität; als Erkenntnis des Menschen durch den Menschen ist die Geschichte auf eine doppelte Weise wahr, indem sie zugleich die Vergangenheit und den Historiker zu erkennen gibt, wie das Porträt, wie die Erfahrung des Anderen. Ihr Wert hängt vom Wert des Historikers ab (existentielle Psychoanalyse); ihre Wahrheit ist real, aber partiell: Unmöglichkeit einer Universalgeschichte und demnach einer Geschichtsphilosophie.

X. Kapitel

Der Nutzen der Geschichte 287

Die zentrifugale *Epochè*: Die Geschichte als Neugier, ihr ästhetischer Wert; Erkenntnis des Menschen; Wiedergewinnung der kulturellen Werte, in der Kunst, im Denken; ohne uns zum Relativismus zu führen, befreit uns die Geschichte vom historischen Determinismus.

Schluß

Das historische Werk 323

Die gesellschaftliche Funktion des Historikers erfordert es, daß die Forschung auf ein Werk, auf ein Buch hinausläuft;

der Historiker hat ein Schriftsteller zu sein: das historische Werk ist ein Kunstwerk.

Anhang

Der historische Glaube 337

Namen- und Sachregister 356

bearbeitet von K. H. Rexroth